

Einleitung

Beck, Ulrich

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Beck, U. (1979). Einleitung. In J. Matthes (Hrsg.), *Sozialer Wandel in Westeuropa: Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin 1979* (S. 630-633). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-156372>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Ulrich Beck

Einleitung

Der Wandel in den Beziehungen von Bildung und Beschäftigung, der sich im Zuge der Bildungsexpansion vollzieht, ist in den letzten Jahren mehr und mehr Gegenstand öffentlichen Interesses geworden. Im Mittelpunkt dieser Diskussion stehen quantitative und qualitative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungsgefüge der Betriebe, die auf die Bildungsexpansion zurückgeführt und als deren problematische Konsequenzen interpretiert werden. Inwieweit allerdings jene Entwicklungen tatsächlich in ursächlichem Zusammenhang mit der Bildungsexpansion stehen, und ob bestimmte nachweisliche Folgen ein Zurückschrauben der bildungspolitischen Zielsetzungen rechtfertigen (oder nur Übergangsprobleme einer "Gesellschaft im Bildungsaufbruch" sind) - solche Fragen können nicht beantwortet werden, solange man den Blick allein auf die Situation in der Bundesrepublik Deutschland richtet. Zur Erklärung derartiger Fragen ist es vielmehr erforderlich, die Erfahrungen in Ländern mit fortgeschrittener Bildungsexpansion mitheranzuziehen und die deutsche Situation insgesamt ins Verhältnis zu setzen zu der Situation in anderen vergleichbaren Industrieländern.

In diesem Sinne zeigt Burkart Lutz in seinem Überblicksreferat auf, daß die Bildungsexpansion in der Bundesrepublik sehr viel später einsetzte als in anderen wichtigen Staaten Westeuropas und auch quantitativ stets erheblich hinter diesen zurückblieb. 1970 lag der Anteil der Studienanfänger (bezogen auf die Gesamtzahl eines Jahrgangs) in der Bundesrepublik bei 15 %, während er in Frankreich bereits 28 % und in Schweden sogar 37 % betrug. Dasselbe Bild zeigt sich übrigens auch, wenn man den Vergleichsrahmen von Lutz überschreitet und die Situation in außereuropäischen Industrienationen betrachtet: So war die Akademikerquote (d.h. der Anteil der Universitätsabsolventen an der Erwerbsbevölkerung) 1970 in den USA etwa dreimal und in Kanada und Japan etwa doppelt so groß wie in der Bundesrepublik Deutschland.

Bereits diese wenigen Zahlen, erst recht die allgemeineren Ergebnisse aus Ländern, in denen die Bildungsexpansion in größerem Ausmaß vorangetrieben wurde, relativieren und entdramatisieren die Situation in der Bundesrepublik: Bei allen nationalen Unterschieden in Bildungssystemen und Beschäftigungsstrukturen machen sie deutlich, daß die Bundesrepublik - im Gegensatz zu allen Angstvisionen von "Akademikerschwemme", "Überqualifikation" usw. - nach wie vor eher zu den Schlusslichtern der bildungspolitischen Entwicklung gehört.

Der westeuropäische Vergleich kann aber zugleich auch als empirische Basis dienen, um gängige Erklärungen der Bildungsexpansion auszusondern oder doch erheblich zu relativieren. So weist Lutz angesichts der realen Entwicklung in den wichtigsten westeuropäischen Ländern Versuche als unzureichend zurück, die Bildungsexpansion entweder (voluntaristisch) als Resultat der Bildungspolitik zu deuten oder aber sie einseitig auf einen unabwendbaren ökonomischen Bedarf zurückzuführen, und er entwickelt selbst ein sehr viel komplexeres Modell der Wechselwirkungen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. Danach wird - angesichts zunehmender Sensibilisierung breiter Bevölkerungsschichten für den Zusammenhang von Bildungsabschluß und Berufschancen und des dadurch ausgelösten massenhaften Andrangs zu den höheren Bildungsgängen - ein sich selbst verstärkender, zirkulärer Mechanismus in Gang gesetzt: Im Bildungssystem kommt es zu immer schärferen Selektionen und im Beschäftigungssystem zu immer stärkeren bildungshierarchischen Differenzierungen und Arbeitsteilungen - eine interdependente Entwicklung, die Lutz tendenziell in einem geschlossenen System der "Meritokratie" enden sieht.

Wie Vittorio Rieser und Günther Bechtle in ihrem Referat aufzeigen, steht die in mancher Hinsicht extreme Entwicklung in Italien - starker Abbau der Selektionen im Zugang zu höheren Bildungsgängen, zunehmender Verfall der öffentlichen Berufsausbildung, weitgehender Rückzug der Betriebe aus der betrieblichen Erstausbildung - nur bedingt im Einklang mit dem von Lutz entworfenen Interdependenzmodell von Bildung und Be-

schäftigung. Zwar sind auch hier neuerdings Bestrebungen zu beobachten, durch Errichtung von Selektionsschwellen den Zugang zu den attraktiveren Studiengängen wieder schärfer zu restringieren und deren Absolventenzahlen knapp zu halten. Die Öffnung des Bildungssystems hat hier aber auch zu einer generellen Entwertung, ja "Entkoppelung" schulische Abschlüsse von den Beschäftigungsmöglichkeiten geführt und damit den Betrieben zunehmend die Möglichkeit (und die Schwierigkeit) zu gespielt, gleiche Qualifikationsangebote sozial zu differenzieren. Man kann daher sagen, daß sich hier im Laufe der Bildungsexpansion die statuszuweisende Funktion stärker vom Bildungs- auf das Beschäftigungssystem verlagert hat.

Neben diesen in den ersten Beiträgen im Vordergrund stehenden Fragen nach Ursachen und Verlauf der Bildungsexpansion stellen sich der praktisch orientierten Forschung heute auch zunehmend die Fragen, welche zentralen Probleme und Problemursachen im Verhältnis von Bildung und Beschäftigung eigentlich im Zuge der Bildungsexpansion sichtbar geworden sind, und welche wesentlichen Ansatzpunkte für ihre bildungspolitische Bewältigung aufgezeigt werden können. Die zur Beantwortung dieser Fragen erforderliche Forschung und Theoriebildung hat sich in den letzten Jahren vor dem Hintergrund, ja fast möchte man sagen: inmitten politischer Reformbemühungen abgespielt. Obwohl es den Anteil der Forschung an der Bildungsexpansion nicht zu überschätzen gilt, kann doch wohl kaum bezweifelt werden, daß Forschungsergebnisse und theoretische Ansätze zum Verhältnis von Bildung und Beschäftigung von eminenter politischer Bedeutung sind - und zwar ganz unabhängig davon, ob dies den Forschern immer bewußt ist. Angesichts dieser engen Verflechtung von Bildungspolitik und Bildungsforschung erschien es reizvoll, die Gelegenheit des Soziologentages zu einer Podiumsdiskussion zum Thema "Bildungspolitische Konsequenzen aktueller Theorieansätze" zu nutzen. In der Vorlage für dieses Panel zeichnen Ulrich Beck, Karl Martin Bolte und Michal Brater die Diskussion in der Bundesrepublik nach und geben einen kurzen Überblick über wesentliche theoretische Positionen in diesem Bereich. Dabei

wird deutlich, daß sich in diesem Themenfeld (anders als in anderen Bereichen spezieller soziologischer Forschung) durchaus eine fortschreitende Linie der Argumentation aufweisen läßt. Allerdings haben auch Soziologen nach wie vor Schwierigkeiten, den impliziten oder expliziten politischen Gehalt ihrer primär theoretisch-empirischen Forschungen zu sehen und zu reflektieren. So konnte die Anregung, diesen Gehalt einmal ausdrücklich zum Gegenstand eines Podiumsgespräches zu machen, nicht mehr als ein erster Versuch sein. Wie die abgedruckten Stellungnahmen und Diskussionsbeiträge von Dieter Mertens, Dirk Hartung/Reinhard Nuthmann, Christoph Nuber/Burkart Lutz und Martin Baethge zeigen, gibt es ein nachhaltiges Interesse, auch diese politisch-strategische Dimension der Bildungs- und Arbeitsmarktforschung in die wissenschaftliche Diskussion miteinzubeziehen. Zugleich werden aber auch vereinzelt Bedenken geäußert, inwieweit dies überhaupt möglich ist. In der Diskussion selbst sind dann - neben einem breiten Konsens in der Ablehnung einer möglichst feinkörnigen Abstimmung von Bildungs- und Beschäftigungssystem - auch z.T. erhebliche Unterschiede in Ansatzpunkten und Inhalten bildungspolitischer Optionen sichtbar geworden. Bleibt anzumerken, daß die hier protokollierte Diskussion tatsächlich ein Anfang war: die Beteiligten sind übereingekommen, sie möglichst bald fortzusetzen.